

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 36

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRITZ UND DER ONKEL



1. Statt Haartinktur stellt Blumendünger der Fritzli seinem Onkel hin. Er freut sich. Das gibt einen Spaß, der ist so recht nach seinem Sinn.



2. Der Onkel schwitzt aus allen Poren; dick ist er wie ein kleines Faß. Er schüttet über Kopf und Ohren das frische, kühle klare Naß.



3. Nun sieht ihr, was daraus entstand: Feldblümlein hier bedecken des Onkels baß erstauntes Haupt. Der Fritzli sieht's mit Schrecken...

Kleine Welt

Liebe Kinder, manchmal sieht man plötzlich, daß zwischen den Tieren und uns Menschen, die wir uns so hoch erhaben über jene dünken, gar kein so schrecklich großer Unterschied ist. Zum Beispiel bei Hunger, Durst und Müdigkeit, bei großer Hitze oder großer Kälte, — da tun wir und die Tiere sehr oft das gleiche und machen beide das gleiche Gesicht dazu. Oft geschieht es dann auch, daß die Tiere es besser haben als wir, daß sie etwas tun dürfen, was uns verboten ist. Bei der großen Hitze, die letzthin war: was hätten wir Menschen da lieber tun wollen, als uns unter eine schöne kalte Brause stellen, wie das junge Bärchen, — es müßte ja nicht gerade eine umgekippte Gießkanne sein! — oder uns recht faul hinlegen und schlafen, wie der kluge alte Affe, der zur Sicherheit noch seinen eigenen Fuß in der Hand hält, damit ihm ja nichts passieren kann! Die beiden Tiere tun das Allerküngste, was man nur tun kann, — für uns ist die Sache aber nicht so einfach: wir müssen doch arbeiten, müssen in die Schule, ins Büro, in die Fabrik und auf den Acker gehen, wir können nicht einfach alles stehen und liegen lassen, weil uns heiß ist. Das

gibt es alles für unsere vierfüßigen Kameraden nicht, — sind sie nicht manchmal zu beneiden? Vielleicht denken sie oft von uns das gleiche, was wir von ihnen denken, — nämlich daß sie viel klüger sind!

Herzlichst grüßt euch der Unggle Redakter.



DIE HITZE

Rechts: Unter der Bären-Dusche

Unten: Es sind nicht zwei Tiere, wie man zuerst denken könnte; der Affe, der da so würdevoll schläft, hält sich nur selbst am Fuß, damit er sich nicht davonlaufen kann

